

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 86 (1993)

Artikel: Die Mücke und der Löwe

Autor: Bolliger, Max

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ob Fabeln in der griechischen Antike oder im Orient ihren Ursprung haben, ist nicht mit Sicherheit bewiesen. Sicher aber ist, dass die Fabel dem Menschen einen Spiegel vor Augen hält, in dem er sich selbst kritisch betrachten kann.

So ist es das Privileg dieser Literaturgattung, immer wieder neu gestaltet zu werden, der Zeit und ihren Moralvorstellungen entsprechend. Die alten Fabeln von Aesop – er

Die Mücke und der Löwe

Neue Fabeln von Max Bolliger

lebte in der Mitte des 6. Jahrhunderts vor Christus in Griechenland – wurden denn auch von vielen Autoren und Autorinnen immer wieder neu erzählt, etwa von Luther, Lafontaine, Goethe, Herder, Gellert, Marie von Ebner-Eschenbach und vielen anderen.

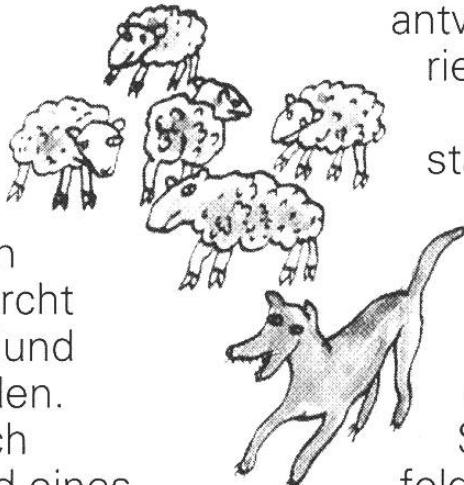
Bei den hier abgedruckten Fabeln hat Max Bolliger die eine oder andere nicht nur auf unsere veränderte Gesellschaft hin neu gestaltet, sondern auch eigene hinzugefügt.

Ein Schaf hatte genug davon, immer in einer Herde mitzulaufen, von einem Schäfer eingepfercht und von einem Hund bewacht zu werden.

Es sehnte sich nach Freiheit, und eines Tages lief es davon.

Im Wald traf es einen Hirsch.

«Hast du dich verlaufen?», fragte er besorgt.



antworten, sprang er in riesigen Sätzen davon. Zwischen den Baumstämmen erschien ein Wolf auf der Suche nach Beute.

Das Schaf hatte Glück, dass der Wolf es übersah und den Spuren des Hirsches folgte.

«Der Schöpfer hat mir weder flinke Beine, noch Hörner, noch Kraft geschenkt», dachte es betrübt, «nur Milch und Wolle, um

Das Schaf und die Freiheit

«Nein», antwortete das Schaf. «Ich bin es leid, von den Menschen ausgenutzt zu werden. Erkläre mir, mit welchem Recht mich der Mensch in seine Dienste stellt und warum ich nicht die gleiche Freiheit geniessen soll wie du?»

«Weil du anders bist als ich», sprach der Hirsch.

«Warum soll ich anders sein als du?», fragte das Schaf empört.

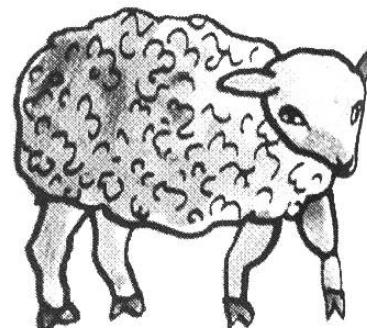
In diesem Augenblick ertönte ein Knacken im Geäst.

Der Hirsch hob seinen Kopf und, ohne dem Schaf zu

den Menschen zu dienen und sie zu wärmen.»

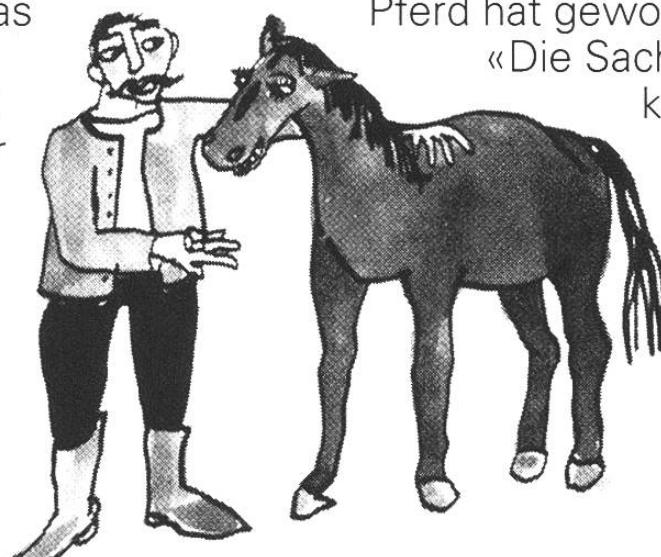
Als es nach Hause kam, begannen die anderen Schafe vor Freude zu blöken, der Hund bellte zufrieden, und der Schäfer nahm es auf die Arme.

Da war das Schaf glücklich und merkte, dass es zu jenen Wesen gehörte, die ihre Freiheit nur im Dienste für andere finden können.



Auf einer Weide trafen sich ein Ochse, ein Pferd und ein Esel. Bald begannen sie sich zu rühmen, der Ochse seiner Kraft, das Pferd seiner Schönheit und der Esel seiner Nützlichkeit.

Weil nun jedes Tier glaubte, seine Eigenschaft sei mehr wert als die der



Der Bauer kratzte sich hinter den Ohren. Der Müller rieb sich seinen Bauch. Der Pferdehändler aber sagte gleich:

«Die Sache ist klar, das Pferd hat gewonnen.»

«Die Sache ist gar nicht klar», ereiferte sich da der Müller, «an erster Stelle kommt der Esel.»

«Auch ich habe noch ein Wörtchen

Ochse, Pferd und Esel

anderen, bekamen sie Streit.

Da kamen drei Männer des Weges, ein Bauer, ein Pferdehändler und ein Müller.

«Ihr sollt entscheiden, wer von uns dreien in der Rangordnung am höchsten steht», sagte das Pferd. «Wenn zwei von euch einer Meinung sind, wollen wir uns eurem Urteil beugen.»

Der Esel nickte mit dem Kopf, und der Ochse begann, den Richtern ihre verschiedenen Meinungen darzulegen.

mitzureden», mischte sich der Bauer ein. «Am meisten Wert von den dreien hat für mich der Ochse.»

«Wo bleibt denn da die Gerechtigkeit», schäumte das Pferd vor Wut.

Und so streiten sich der Ochse, das Pferd und der Esel auch heute noch darum, wer von ihnen mehr wert sei; und es wird wohl noch lange dauern, bis der Bauer, der Pferdehändler und der Müller als Richter nicht nur an den eigenen Nutzen denken.

Unter den Raubtieren kam es immer wieder zu Streit, weil eines dem anderen die Beute missgönnte. Da beschlossen sie, in Zukunft die Nahrung gerecht untereinander zu verteilen.

Eines Tages ging ein Löwe mit einem Tiger, einem Leopard und einem Schakal auf die Jagd. Zusammen erbeuteten sie einen kräftigen Hirsch. Sie freuten sich über die Beute und zerlegten sie in vier gleiche Teile.

«Ich habe die Wahl»,

zu einem Haufen zusammen.

«Und wer es wagt, den vierten Teil anzurühren, wird es bitter bereuen», fuhr er donnernd fort.

Da packte den Tiger, den Leopard und den Schakal die Angst, und sie liefen davon.

Plötzlich blieb der Tiger stehen.

«Löwe bleibt Löwe», sprach er. «Es stimmt, er ist grösser und stärker als ich, aber er ist nicht grösser und stärker als wir drei zusammen.»

Der Löwenanteil

knurrte der Löwe, «denn ich bin der König der Tiere. Den zweiten Teil will ich ebenfalls für mich behalten, weil ich der Grösste bin.»

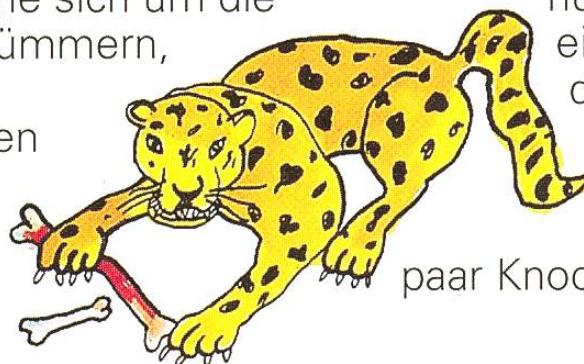
Der Tiger und der Leopard und der Schakal begannen sich zu wehren, doch der Löwe befahl ihnen zu schweigen.

«Wer ist der Stärkste?», fragte er. Ohne sich um die anderen zu kümmern, schob er den ersten und den zweiten und auch den dritten Teil

«Du hast recht», sagten der Leopard und der Schakal. «Wehren wir uns.»

Als der Löwe die drei Tiere gemeinsam und entschlossen auf sich zukommen sah, ergriff er die Flucht.

Nun taten sich der Tiger, der Leopard und der Schakal in aller Ruhe an dem saftigen Fleisch gütlich. Als sich der hungrige Löwe nach einer Weile wieder in die Nähe wagte, war für ihn nichts anderes als ein Geweih und ein paar Knochen übriggeblieben.

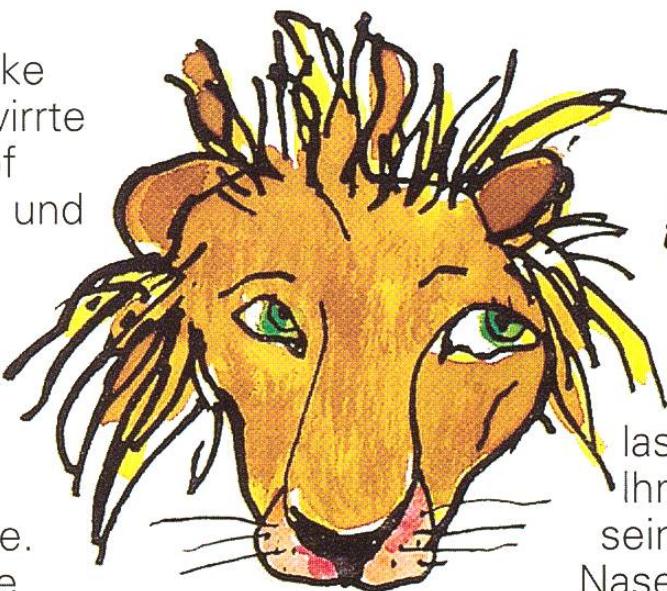


Eine Mücke umschwirrte den Kopf eines Löwen und wäre gerne mit ihm ins Gespräch gekommen.

«Ich bin stärker als du», sagte sie.

Der Löwe hatte keine Lust, sich mit einer Mücke zu unterhalten.

«Glaubst du etwa, ich fürchte mich vor deinen



seinen Vorderpranken zu vertreiben. Doch die Mücke hatte sein Ohr längst wieder verlassen und stach ihn mitten auf seine empfindliche Nase.

«Au», schrie der Löwe und begann die schmerzende Nase zu kratzen, bis sie blutete.

Die Mücke und der Löwe

Pranken oder deinen Zähnen?»

«Mach dich davon und lass mich in Frieden», knurrte der Löwe.

Doch die Mücke liess nicht locker.

«Lass uns miteinander kämpfen», sagte sie und gab mit ihrem Gesumme das Zeichen zum Angriff.

«Wenn es mir nicht gelingt, Dir weh zu machen, gebe ich mich geschlagen.»

Als sie sich ins Ohr des Löwen setzte, erwachte er endlich aus seiner Ruhe und versuchte sie mit

«Ich habe gewonnen», sagte die Mücke und flog davon.

In ihrem Siegesstolz merkte sie nicht, dass sie in das Netz einer Spinne geriet und sich darin verwinkelte.

Als sich die Spinne auf sie stürzte, schrie die Mücke:

«Nimm dich in acht. Ich bin stärker als ein Löwe.»

Die Spinne lachte über diesen Scherz und verschlang sie im Nu.



eine Nasenlänge
voraus

SCHUMACHER AG
3185 Schmitten FR
Telefon 037 36 01 31

3000 Bern 14
Telefon 031 45 44 44

Bildbände
Schulbücher
Telefon- und Adressbücher
Versand- und
Industrie-Kataloge
Kalender und
Broschüren
in Wiro

**Wenn Dir das nächste Mal einer
sagt "Los, verreis!!", ruf einfach
noch rasch Eurotrain
unter 155 16 26 gratis an.**

EUROTRAIN

von  SSR-Reisen

Günstiger und besser kommen 16-26jährige per Bahn nicht ins Ausland.
Auskünfte und Buchungen bei SSR-Reisen, Gratis-Telefon 155 16 26.

Neben einem Apfelbaum wuchs eine Tanne. Es war Platz genug für beide.

Im Frühling kamen zwei Kinder des Weges. Ohne die Tanne eines Blickes zu würdigen, setzten sie sich unter den Apfelbaum. Seine Krone war mit Tausenden



Nadeln zu rauben. Im Winter kamen die beiden Kinder wieder des Weges.

Ohne den Apfelbaum zu beachten, setzten sie sich unter die Tanne. Ihre Zweige waren mit Tausenden von Schneekristallen geschmückt.

Der Apfelbaum und die Tanne

von Blüten übersät.

«Ist er nicht wunderbar?», sagten die Kinder.

Da flüsterte der Apfelbaum der Tanne zu:

«Was bist du im Vergleich zu mir? Ein langweiliges Nichts.»

«Warte», sagte die Tanne.

Im Herbst begannen sich die Blätter des Apfelbaumes zu verfärbten. Der Sturm fegte über das Land, riss das Laub von den Bäumen, und bald stand der Apfelbaum da, nackt und blass. Der Tanne aber vermochte der Wind auch nicht die kleinste ihrer

«Wie schön», sagten die Kinder.

Da flüsterte die Tanne dem Apfelbaum zu:

«Was bist du im Vergleich zu mir? Ein kahles, armseliges Nichts.»

«Warte», sagte der Apfelbaum.

Da schauten sie sich lange an, berührten sich mit ihren Wurzeln und wurden Freunde.

Keiner von ihnen war mehr oder weniger wert.

Sie waren nur verschieden.

THE CHOICE OF
A NEW GENERATION

